eilen, daß wir nicht, wenn wir zu spät kommen, die Thüre verschlossen finden. Laß aber auch uns, die wir auf dem schmalen Wege wandeln, immer neue Ermunterung finden, auf demselben fortzugehen. Stärke uns, wenn wir unsre Schwachheit fühlen; und wenn wir müde und verdrossen werden wollen, so mache unserm Glauben das Kleinod recht sichtbar, das am Ende der Laufbahn glänzet. Laß alsdann den Zuruf deines Wortes tief in unser Herz dringen: dieß ist der Weg zum Leben! Amen.

IX.

Predigt

über

Offenb. 3, 20.

Wie liebreich sich Jesus dem Sünder anbiete.

Wie sehr unserm Erlöser unser Heil und unsre Seeligkeit angelegen seyn müsse, das können wir nicht nur daraus erkennen, daß er sich, um uns dazu zu helfen, in den Tod für uns hingegeben hat; sondern er giebt uns auch noch immer neue Beweise davon. Er lässet uns die Wohlthaten und den

See-

Seegen, den er uns erworben hat, und den er uns so gerne will mittheilen, in seinem Worte beständig anbieten; er will so gerne mit seiner Gnade, mit seinem Trost, mit seinem Geiste bey uns einkehren; aber was machen wir ihm insgemein für Schwierigkeiten, ihn aufzunehmen! O was muß er uns da, wenn ich so reden darf, für gute Worte geben! wie viel Kaltsinn, wie viel Widerspenstigkeit muß er sich von unsrer Seite gefallen lassen! Wenn er nun alsobald von uns weggehen, und seine verschmähte Gnade zurücknehmen wollte, wie wenig Herzen würde er alsdann haben? Aber da zeigt sich seine treue Liebe, und wie sehr ihm unser Heil angelegen ist, noch immer darinnen, daß er ganz unbeschreibliche Geduld mit den Sündern trägt, daß er gleichsam vor ihrem Herzen stehet, wartet, und gar oft von Zeit zu Zeit anklopft, ob man nicht seine Stimme hören, und ihm aufthun wolle. Von diesen unermüdeten Bemühungen Jesu unser Herz zu gewinnen, und wie glückselig diejenige sind, die es ihm aufthun und ihn als ihren Herrn, als ihren besten Freund aufnehmen, wollen wir in dieser Stunde reden.

Und du, Herr Jesu! der du so mancherley Mittel gebrauchest, um uns aufmerksam auf dich und auf deine gnädige Absichten bey uns zu machen, laß dazu auch jezt den Vortrag deines schwachen Knechts, bey denen besonders unter uns, dienen, die dich noch

nicht

nicht haben aufgenommen. Klopfe dadurch an ihrem Herzen auch in dieser Stunde an, und laß sie auf deine Stimme merken. Deine Kraft kann sich auch durch elende Werzeuge mächtig erweisen; das Geringste kann in deiner Hand ein Mittel werden, die Seelen zu gewinnen. Ach sey mit uns! denn ohne dich ist alles Predigen nur ein Geschwätz, das niemand helfen kann; von dir muß Kraft und Leben kommen. Sey deiner Verheissung gnädig eingedenk: wo zwey oder drey versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Erfülle sie auch an uns, und sey unser Fürsprecher bey deinem Vater, wenn wir nach deiner Vorschrift zu ihm sprechen: Unser Vater u. s. w.

Text.

Offenb. 3, 20.

Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So jemand meine Stimme hören wird und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.

Es stehen die vorgelesenen Worte in dem Briefe, den Johannes auf Befehl Jesu Christi, der sich ihm in einem Gesichte zeigte, an die Gemeinde zu Laodicea und besonders an den Engel oder an den Leh-

rer und Bischoff derselben schreiben muste. Es sind also auch die Worte unsers Textes an Christen und an eine christliche Gemeinde gerichtet, aber an solche Christen, die im vorhergehenden 15. V. als lau beschrieben werden. Es heißt da: **Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist; ach, daß du kalt oder warm wärest! weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, so will ich dich ausspeyen aus meinem Munde.** Kalt seyn, heißt hier so viel, als in dem Zustand eines Juden oder Heiden seyn, der noch gar nicht an Jesum glaubig geworden ist; **warm seyn** aber heißt so viel, als einen lebendigen Glauben an Jesum haben. Die Christen zu Laodicea waren keines von beyden. Sie bekannten sich zum Glauben an Jesum; und in so ferne waren sie **nicht kalt**; sie waren doch aber auch **nicht warm**, denn ihr Glaube an das Evangelium war nicht von der rechten Art, er hatte die Gesinnungen und den Wandel bey ihnen nicht hervorgebracht, die sich bey wahren Christen finden müssen. Bey diesem Zustand, worinnen sich ohne Zweifel die meiste Christen zu Laodicea befanden, konnte Jesus keinen Wohlgefallen an ihnen haben. Er wünschte um ihres eigenen Besten willen, **daß sie entweder warm oder kalt seyn mögten.** Denn wären sie warm, wären sie eifrige Christen gewesen, so wären sie das gewesen, was sie seyn

soll.

sollten; und wären sie ganz kalt gewesen, so wären sie zwar vom wahren Glauben noch entfernt, aber gewissermassen nicht so weit entfernt gewesen, als sie es jezt waren, da sie sich einbildeten, sie hätten den rechten Glauben, und sich deswegen keine Mühe um denselben gaben, da sie, wie es gleich hernach heißt, meynten, sie wären reich, sie hätten satt, und bedürften gar nichts, und wusten nicht, daß sie jämmerlich, arm, blind und blos waren. Deswegen sagt ihnen auch Jesus, daß, wenn sie in diesem Zustande blieben, er eben das mit ihnen thun werde, was man mit lauem Wasser thut, das man, weil es dem Munde und dem Magen beschwerlich ist, ausspeyet — Wir haben dieß nicht ohne Ursach vorher anführen wollen, weil man daraus siehet, was es für Menschen sind, zu denen es in unserm Texte heißt: Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an ꝛc. nemlich nicht irgend unglaubige, oder ganz ruchlose Menschen, die nach Gott und dem Erlöser gar nichts fragen; sondern solche, die sich zum Glauben an Christum bekennen, die auf seinen Namen getauft sind, die zum heiligen Abendmahl kommen, und oft ganz gute Gedanken von ihrem Zustand haben, die aber dennoch Jesum noch nicht in sich wohnend haben, sondern bey denen er noch vor der Thüre stehet. Und wie viel, meine Geliebte, wie viel giebt es deren doch wohl in den meisten Ge-

meinden der Christen? wie viele mag es deren auch wohl unter uns geben! Laßt uns darum diese Worte näher betrachten, und wohl zu Herzen nehmen. Wir haben dabey auf drey Stücke zu sehen: 1) auf den ernstlichen Willen Jesu in das Herz des Sünders einzukehren. **Er stehet vor der Thüre, und klopfet an.** 2) Auf das, was wir von unsrer Seite zu thun haben, um ihn aufzunehmen; **wir sollen seine Stimme hören und die Thüre aufthun.** 3) Wie glücklich wir sind, wenn wir dieses thun; **er will alsdann bey uns eingehen, das Abendmahl mit uns halten, und wir sollen es mit ihm halten.**

Laßt uns also zuvorderst den ernstlichen Willen Jesu betrachten, in das Herz des Sünders einzukehren. **Siehe, ich stehe vor der Thüre und klopfe an.** So, wie der Mensch von Natur ist, ist Jesus nicht in seinem Herzen; da ist vielmehr sein Sinn gerade das Gegentheil von dem Sinn Jesu Christi. An statt, daß das ganze Verlangen Jesu nach Gott gerichtet war, und er seine Freude nur darinnen suchte, daß er dem gefallen, seinen Willen thun, und einst die Herrlichkeit haben mögte, die ihm im Himmel aufgehoben und bestimmt war, so hängt unser Herz dagegen an der Welt, an ihren Gütern, Vergnügungen und an der Ehre vor den

Men-

Menschen. Das sind die Dinge, die uns ergetzen, die uns erfreuen können; hingegen an Gott wissen wir wenig Freude zu finden; in allem auf ihn und auf seinen Willen zu sehen, das ist gar nicht unsre Sache; und wenn wir auf unsre Begierden acht haben, so finden wir bald, daß die nicht nach dem zukünftigen und unsichtbaren, sondern nach dem gegenwärtigen und sichtbaren gerichtet sind. An statt, daß Jesus Christus sanftmüthig, liebreich und von Herzen demüthig war, so sind wir lieblos, zum Haß geneigt, eigennützig und von Herzen stolz, so, daß wir uns gerne über andere erheben, und uns mit demjenigen gros machen, was wir doch unverdienter Weise als eine Gabe aus der Hand Gottes empfangen haben. So, meine Geliebte, so sind wir von Natur, und das bloße Bekenntnis des Christenthums macht hierinnen keinen Unterschied. So lang wir den lieblosen und hochmüthigen, den irrdischen, fleischlichen Sinn behalten, der nur auf die Welt und auf das sichtbare gerichtet ist, so lang ist Jesus Christus noch ausser unserem Herzen, wir mögen immerhin getauft seyn, immerhin zur Kirche und zum Abendmahl kommen, immerhin äusserlich einen ehrbaren Wandel führen. Das ächte Merkmal wahrer Christen ist allemal das: **Gesinnet seyn, wie Jesus Christus gesinnet war;** *) **wer aber seinen Geist, seinen Sinn nicht hat, der ist**

*) Phil. 2.

nicht sein. *) Und wenn solche Menschen sich einbilden, sie hätten doch den Trost Jesu Christo in ihrem Herzen; sie glaubten, daß sie um seinetwillen Vergebung ihrer Sünden hätten, und dereinst bey ihm leben würden, so ist das ein falscher Trost; zu solchen heißt es eben: Du sprichst: ich bin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und blos. — Allein ob schon Jesus nicht in dem Herzen solcher Menschen ist, so will er doch gerne bey ihnen einkehren. Er stehet vor der Thüre und klopft an. Das thut er hauptsächlich durch sein Wort. Da klopft er bey dir, o Mensch! an, da ruft er dir zu: thue mir doch auf, nimm mich doch mit rechtem Glauben in dein Herz auf, denn ich bin gekommen, die Sünder seelig zu machen; es ist in keinem andern Heil, es ist kein anderer den Menschen gegeben, durch welchen sie könnten seelig werden als ich allein; niemand kommt zum Vater als durch mich; ich gebe denen, die mich annehmen, die Macht, Gottes Kinder zu werden, ich mache alle die seelig, die sich mir ergeben; ich leite sie hier als ein treuer Hirte, wecke sie am jüngsten Tage von den Todten auf, und bringe sie dahin, wo ich lebe; wo ich bin, da soll mein Diener

*) Röm 8.

ner auch seyn. Siehe, so gute Worte giebt dir Jesus, er sagt dir in seinem Evangelio, wie gut du es haben sollst, wenn du ihm willst aufthun; er erinnert dich aber auch da, wie sehr dieses deine Schuldigkeit sey; er ruft dir zu: Mensch, dein Herz gehöret mir zu! es ist mein Eigenthum, ich habe dich theuer erkauft, ich habe für dich gezittert und gezagt, für dich trostlos am Kreutze gehangen, für dich bin ich gestorben, damit ich dich erlösen, damit du mein seyn, und nicht mehr dir selbst, sondern mir leben mögtest. Willst du nun nach dem allem so undankbar, so ungerecht seyn, und mir dein Herz versagen, und dich von etwas anders als von mir und von meinem Willen lenken und regieren lassen? Es klopft aber auch Jesus noch auf eine andere Art bey dir an, indem er nemlich durch allerley Mittel dein Gemüth aufweckt, auf die Stimme seines Worts zu achten, und dieselbe zu Herzen zu nehmen. Denn so laut, so kräftig er auch in seinem Worte redet, so sind wir doch, wenn wir in unserm eitlen Sinn dahingehen, wie taub; und da würden wir immerhin Jesum in seinem Worte reden hören, ohne das geringste davon zu verstehen, wenn er uns nicht selbst das Herz öffnete. Das thut er nun auf mancherley Weise. Da muß bald dieser, bald jener äussere Zufall, bald eine Krankheit, bald eine andere Noth, worein wir gerathen, bald eine Rettung und eine unvermuthete Hülfe, bald eine Bekanntschaft, worein wir mit

frommen Personen kommen, und unzählige äussere Vorfälle, die an sich öfters Kleinigkeiten und unbedeutende Dinge zu seyn scheinen, und es auch wohl für andere sind, die müssen uns dazu dienen, uns auf Gott, auf die Ewigkeit und auf den Zustand unsers Herzens aufmerksam zu machen. Und so werden wir auch bisweilen ohne äussere Zufälle und Begebenheiten zu solchen ernsthaften Gedanken gebracht, ohne daß wir selbst recht wissen, was dazu den näheren Anlas gegeben habe. Der mag nun seyn, welcher er will, so kannst du versichert seyn, daß die Sache ursprünglich von Gott und Jesu Christo herkommt. Wenn so die Gedanken in dir entstehen: es ist doch in allem in der Welt keine rechte Ruhe und Zufriedenheit für die Seele anzutreffen! ich habe sie lange darinnen gesucht, aber nicht gefunden; und du in deinem Herzen einen Hunger, eine Sehnsucht nach etwas besserem empfindest; oder wenn du wegen deiner Sünden verlegen wirst, und der Gedanke an deinen Tod, und an jenes Gericht dir schwer auf das Herz fällt, daß du bey dir selbst sagen must: so darf es nicht länger fortgehen! sonst bin ich verlohren, und muß ohne Trost und ohne Hofnung sterben; — siehe, das alles ist ein Anklopfen von Jesu, da hörest du seine Stimme, da will er dich auf sich selbst aufmerksam machen, weil er es doch allein ist, der dir helfen kann. Und wer ist wohl unter uns, meine Geliebte, der sich nicht er-

erinnern sollte, daß er eine solche Stimme, ein solches Anklopfen an seinem Herzen vernommen habe? — Er klopft aber auf alle diese Weise nicht nur ein und das anderemal, sondern gar oft an unserem Herzen an. Er findet allenthalben verschlossene Thüren, und wenn er nach dem ersten vergeblichen Anklopfen alsobald weggehen wollte, so würde er bey unsrer natürlichen Unart wohl von sehr wenigen aufgenommen werden. Aber das ist seine Art nicht; so groß, so erhaben er ist, so liebreich ist er auch, und hat lange Geduld mit uns. Er kommt nicht nur vor die Thüre unsers Herzens, sondern stehet davor, wie es ausdrücklich in unserm Texte heißt; er läßt sichs nicht verdriessen, er wird nicht sogleich unwillig und gehet weg, wenn man ihm nicht alsobald aufthut, sondern wartet, und klopft zum öfteren an. Besinne dich Sünder, ob das nicht auch bey dir geschehen ist? ob du nicht schon manche gute Regung und Erweckung an deinem Herzen, die von ihm herkam, in den Wind geschlagen hast? Aber auch ihr, die ihr ihn habt aufgenommen, werdet euch wohl zu erinnern wissen, wie oft er Euch hat zurufen, wie lang er bey Euch hat anklopfen müssen, ehe er in euer Herz hat kommen können. — Nun in dem allem, meine Geliebte, sehen wir ja deutlich genug, was für einen ernstlichen Willen Jesus hat, bey uns allen einzukehren. Warlich ja, er will, daß allen geholfen werde!

Nun laßt uns 2) sehen, was wir von unsrer Seite zu thun haben, um Jesum aufzunehmen. Darauf beziehen sich die Worte in unserm Texte: **So jemand meine Stimme höret, und mir aufthut.** Wir sollen also zuvorderst die Stimme Jesu hören. Dahin gehöret nun vor allen Dingen, daß man in allem demjenigen, wodurch er uns zuruft, und wodurch er uns aufweckt, seine **Stimme erkenne.** Manche sucht er durch allerley Züchtigungen, durch Noth, durch Widerwärtigkeiten von der Welt ab, und zu sich zu ziehen, er läßt sie die Ruhe, die Zufriedenheit, die sie mit grossem Eifer im irrdischen suchen, nicht darinnen finden; er nimmt ihnen bald dieses, bald jenes irrdische hinweg woran ihr Herz hänget, und läßt ihnen durch allerley Ereignungen und Zufälle ihre Absichten vereitelt und zernichtet werden, damit sie zu Ihm kommen, und bey Ihm Ruhe für ihre Seele suchen und finden mögten. Da ruft er ihnen gleichsam zu: Mensch, in diesen Dingen suchst du vergeblich dein Glück und deine Zufriedenheit, da geräthst du nur immer weiter in Unruhe und Verwirrung; zu mir, zu mir komm doch! Aber wie wenige erkennen und hören in diesen äusseren Zufällen die Stimme Jesu? Da murret und klaget der eine nur über sein widriges Schicksal; der andere sieht nur auf Menschen, die er für die Ursach seines Unglücks hält; ist voller Haß und Zorn gegen sie, und sucht sich an ihnen zu rächen;

der

der dritte denkt nur darauf, wie er sein Unglück sich erleichtern, oder sich aus seiner Noth wieder herausreissen möge. Aber auf die höhere Hand zu sehen, die alles lenkt; zu fragen: warum läßt mir Gott solches widerfahren, was für Absichten hat er dabey? das thun die wenigsten. Das wichtigste, das merkwürdigste bey allen diesen äusseren Zufällen, nemlich die Stimme Jesu an unser Herz, die wird nicht gehört, nicht verstanden. — Eben so entstehen bisweilen auch in den leichtsinnigsten Gemüthern, wie wir vorhin angeführt haben, ernsthafte Gedanken, daß sie wegen ihrer Sünden, wegen ihres Todes und des zukünftigen Gerichts verlegen werden. Das ist eine Stimme Jesu; aber die wenigsten erkennen sie darinnen und hören sie; sondern da hält der eine solche Gedanken für Anfälle von Melancholie, und sucht sich ihrer zu entschlagen, damit er nicht tiefsinnig werden möge; ein anderer meynt, er habe keine Zeit diesen Gedanken weiter nachzuhängen, und erstickt sie durch irrdische Sorgen und Geschäfte. Solchen Menschen ruft also Jesus umsonst zu; sie hören nicht seine Stimme, sie vernehmen nichts von seinem Anklopfen an ihrem Herzen. — Und so hören auch viele seine Stimme in dem Evangelio nicht; ich meyne nicht nur diejenige, die von dieser Lehre gar nichts wissen wollen, sondern auch viele von denen, die wohl oft sein Wort lesen und es verkündigen hören, aber nicht merken, daß er

darin-

darinnen zu ihnen redet, ihnen zuruft, bey ihnen anklopft. Da giebt es manche, die, was sie hören und lesen, immer auf andere deuten, nicht aber auf sich selbst. Solche machen es eben so, wie die, die, obschon an ihrer Thüre geklopft und gerufen wird, dennoch, weil sie sich einbilden, daß das alles bey der Thüre eines Nachbars geschähe, ganz ruhig sitzen bleiben; und bey solchen hat also alles Anklopfen Jesu eben so wenig Nutzen, als ob sie nichts davon hörten. Darum, lieber Mensch, bedenke wohl, daß das, was du aus dem göttlichen Wort von Jesu und von der Nothwendigkeit der Gemeinschaft mit ihm liesest oder hörest, daß das zunächst dich selbst angehet. Du, du bist gemeynt; vor deiner Thüre stehet Jesus und klopfet an; dir, dir ruft er zu, höre also diese Stimme und merke darauf, denn sie ist an dich gerichtet.

Indessen kann uns dieses Hören und Aufmerken an sich noch nichts helfen, wenn es nicht die gehörige Folge hat, und wenn wir ihm nicht die Thüre aufthun; wie er darum auch in unserm Texte nicht nur das Hören seiner Stimme, sondern auch das Aufthun der Thüre fordert. Dieß bestehet nemlich darinnen, wenn die Hindernisse weggenommen werden, wodurch Jesus abgehalten wird, in unser Herz zu kommen. Darunter gehöret vor allen Dingen der geistliche Stolz, den Jesus auch

im

im vorhergehenden, wie wir vorhin gesehen haben, der Gemeinde zu Laodicea vorhält; wenn man sich nemlich einbildet, daß man auch ohne Jesum in Sachen der Seeligkeit etwas wisse, etwas vermöge, oder daß man etwas habe, das man vor Gott bringen und das vor ihm gelten könne. So lang wir solche Gedanken von uns haben, so lange kann Jesus nicht bey uns einkehren; denn da kann unmöglich der rechte Glaube bey uns entstehen, womit er muß angenommen werden; dieser fängt sich allemal mit der Erkenntnis an, daß wir elend, jämmerlich blind, arm und blos sind. Wenn du erst die Sprache von Herzen führen, und zu Jesu sagen kannst: Herr, ich weiß nichts, ich habe nichts, ich vermag nichts! hilf du mir doch, sonst bin ich verlohren! kehre doch mit deinem Licht, mit deinem Trost, mit deinem Seegen, mit deiner Kraft in meiner Seele ein; siehe, dann ist ein Hauptriegel vor der Thüre deines Herzens weggeschoben. Aber dann kommt es nun auch vornemlich noch darauf an, ob du ihm dein ganzes Herz willst einräumen. **Wer nicht absagt allem, was er hat, der kann nicht sein Jünger seyn.** *) Willst du dir also gewisse Sünden (sie mögen deiner Einbildung nach noch so gering seyn) gewisse Lieblingsneigungen, gewisse Eitelkeiten und solche Dinge vorbehalten, davon dir das Evangelium und dein eigen Gewissen sagt, daß sie

*) Luc. 14, 33.

sie mit der völligen Ergebung an Jesum nicht bestehen können, so kommt er nicht in dein Herz. Es giebt manche Menschen, die darüber klagen, daß sie nicht zum wahren Christenthum gelangen könnten, daß es nirgends recht mit ihnen fortwolle, daß sie zu keinem rechten Trost, zu keiner rechten Kraft kommen könnten, ob es ihnen gleich darum zu thun sey. Aber das kommt mehrentheils daher, daß solche Menschen nicht allem absagen, und Jesu nicht ihr ganzes Herz einräumen wollten. Sie wollten wohl, daß er bey ihnen einkehrte, jedoch so, daß er neben ihrem Weltsinn, neben ihrem Geitz, ihrem Stolz, ihrer Ehrsucht, neben ihrer Liebe und Anhänglichkeit an Pracht und Eitelkeit Platz nähme. Aber siehe, lieber Mensch, mit solcher Gesellschaft kann sich Jesus nicht vertragen; und wenn du ihn auf die Bedingung zu dir einladest, so spottest du seiner; so gehest du gewissermassen eben so mit ihm um, als wenn du jemand zurufst, er solle doch in dein Haus kommen, und dabey wissentlich die Thüre verriegelt lässest. Jesus kehret gerne bey den größten Sündern ein, die ein wahrhaftig busfertiges Herz haben, und gerne von allem, was Gott zuwider ist, wollen los seyn; aber er kehrt bey keinem ein, der sich das geringste will vorbehalten, und wenn auch derselbe äusserlich ein sehr gutes Ansehen hätte; das können wir in der evangelischen Geschichte

aus

aus dem Betragen Jesu gegen die busfertigen Zöllner und Sünder auf der einen, und gegen die Pharisäer auf der anderen Seite sehen. Zu jenen kam er, so übel sie auch wegen ihrer vormaligen Lebensart berüchtigt waren; mit diesen aber wollte er nichts zu thun haben, weil bey aller ihrer äusseren Frömmigkeit ihr Herz nicht rechtschaffen war. — Jedoch so nöthig die gänzliche Uebergebung unseres Herzens an Jesum ist, wenn wir ihm die Thüre öffnen wollen, und er bey uns soll einkehren, so müssen wir uns doch auch wohl vorsehen, daß wir uns davon keine unrichtige Vorstellung machen, wodurch redliche und furchtsame Gemüther können niedergeschlagen werden. Wir müssen uns nemlich nicht einbilden, daß Jesus nicht eher bey uns einkehre, bis wir von aller Macht des Bösen, von aller Macht sündlicher Neigungen und Begierden wirklich frey sind; denn uns davon frey zu machen, das ist eben das Werk Jesu Christi. Nicht unsre, sondern seine Sache ist es, die Werke des Teufels in uns zu zerstören. Von uns wird weiter nichts gefordert, als daß wir nichts davon in uns behalten wollen, daß wir sie alle in uns gerne wollen zerstören lassen. Wenn das dein Sinn ist, lieber Mensch, und du rufst alsdann Jesum an, daß er dich davon frey machen, daß er doch sein Bild und das Bild seines Vaters in deiner Seele wolle herstellen, daß er doch allein in dir leben, dich regieren und beherr-

schen möge, dann thust du ihm die Thüre auf, und dann kehrt er gewiß bey dir ein.

Dieß leitet uns nun zu dem dritten Stück unsrer Abtheilung, nemlich wie gut man es hat, wenn man so die Stimme Jesu höret und ihm die Thüre aufthut. Jesus erfüllet alsdann die Verheissung am Ende unsers Textes, wo es heißt: **Zu dem will ich eingehen und Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.** Das Bild, das hier gebraucht wird, ist von zwey Freunden hergenommen, davon der eine in dem Hause des andern wohnet, und die sich wechselsweise einander bewirthen, und bey Abendmahlzeiten, die bald der eine, bald der andere giebt, sich herzlich miteinander erfreuen und erquicken. Wenn nun Jesus in unser Herz eingekehret ist, so will er zuvorderst **Abendmahl mit uns halten,** er will bey uns zu Gaste seyn. Da muß nun wohl einem demüthigen Christen natürlicher Weise der Gedanke in den Sinn kommen: Ach, womit sollte ich dich denn wohl, mein Erlöser, bewirthen können? ich habe ja nichts! ich bin ja die Armuth selber, wie kann ich denn einem so reichen und großen König etwas vorsetzen, als du bist! Aber siehe, lieber Christ, was du ihm vorsetzen sollst, das giebt er dir vorher; denn wenn er bey dir einkehrt, so kommt seine Kraft, seine Liebe, sein Sinn, sein Geist in dein Herz; da entstehen denn bey dir Früchte des

Gei-

Geistes; da kommt Demuth, da kommt eine herzliche Begierde Jesu Christo zu gefallen, da kommt Neigung zum bethen, da kommt Liebe gegen den Nächsten, Friedfertigkeit, Sanftmuth, Geduld, Dienstfertigkeit, herzliches Erbarmen, das alles kommt mit Jesu in deine Seele: und indem du nun diesen Trieben seines Geistes folgest, siehe, so hat er seine Freude, sein Wohlgefallen an dir; so erquickt er sich bey dir, wie sich ein Freund an dem Tische seines Freundes erquickt; und so wenig es auch ist, was du ihm vorsetzest, und wenn es auch nur, wie er selbst sagt, ein Trunk Wassers, wenn es auch nur eine Kleinigkeit wäre, die du aus herzlicher Liebe zu Jesu einem von den Seinigen reichest, so hat er Lust und Freude daran. Eine jede Uebung der Liebe, der Demuth, der Geduld, des Vertrauens auf Gott, die aus dem Glauben an Jesum kommt, die ist ihm eine Mahlzeit, woran er sich erquicket; und dann ist er gleichsam bey dir zu Gast, und hält Abendmahl mit dir. Ob nun schon alles, was du diesem vornehmen Gaste und Hausgenossen vorsetzest, sein Eigenthum ist, das von ihm herkommt, und das er dir zuerst gegeben hat, so ladet er dich doch hinwiederum bey sich zu Gaste; du sollst dennoch hinwiederum auch Abendmahl bey ihm halten. Dadurch verstehet er nemlich alle die Erquickungen, die er den Seinigen gewähret, den Trost von der Vergebung ihrer Sünden, den Frieden mit Gott, dessen Süs-

sigkeit er sie öfters in ihrem Herzen schmecken läßt; die Hofnung des ewigen Lebens, die er bisweilen so lebendig in ihnen macht, daß sie schon hier einen Vorschmack von jener Seeligkeit bekommen, und dadurch mitten in den Widerwärtigkeiten dieses Lebens und bey Herannahung des Todes kräftig aufgerichtet und mit Freuden erfüllt werden. Dahin gehöret auch das Licht, das er öfters ihren Seelen schenkt, daß sie mehr Einsicht in sein Wort und in seine und seines Vaters unbegreifliche Liebe bekommen; dahin gehören alle die Proben, die er ihnen oft auf eine recht sichtbare Weise von seiner treuen Leitung, von seinem mächtigen Beystand, von seiner liebreichen Fürsorge giebt. Alle diese Dinge gewähren wahren Christen solche Freude, wogegen ihnen alle Freuden der Welt leer und abgeschmackt vorkommen; sie sitzen da gleichsam an der Tafel Jesu, ihre Seele wird von ihm erquickt, und so halten sie manches Abendmahl mit ihm schon hier auf Erden. Allein freilich ist das nur ein kleiner Vorschmack von dem Abendmahl, das sie alsdann mit ihm halten sollen, wenn er sie in sein Haus, in den Himmel wird eingeführt haben. Hier sind ihre Freuden Freuden des Glaubens, dort werden es Freuden des Schauens seyn. Hier läßt er uns bisweilen nur an seiner Tafel sitzen, und die Seele sich an ihm und an seinen Gütern erquicken; dann kommen aber auch wieder Zeiten, da man traurig ist, da man

hun-

hungert, durstet und nach Troste schmachtet; das kann und darf auch bey unserm Zustand hier auf Erden nicht anders seyn; aber dort wird kein Hunger und kein Schmachten mehr statt finden, da werden wir immerfort seine Freundlichkeit und die Liebe Gottes schmecken, und da wird auf die vollkommenste Weise das Wort Jesu erfüllt werden: **Euere Freude soll niemand von Euch nehmen** Joh. 16, 22.

Nun sehet, meine Geliebte! alle Freude, alle Seeligkeit, die wir in diesem und dem zukünftigen Leben durch Jesum erlangen sollen, hängt davon ab, daß unsre Seele recht genau mit ihm vereiniget werde; wir kommen nimmermehr zu ihm in den Himmel, wenn er nicht hier in unser Herz kommt. Da denke also doch niemand: Wie kann ich Jesum in mein Herz bekommen, der ist weit von mir entfernt, der lebt droben im Himmel! Nicht so, mein Freund! er ist nicht nur droben im Himmel; nach seinem göttlichen Geist, nach seiner Kraft und Gnade wohnt er in den Seinigen, und ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns. Merke doch auf das, was er in unserm Texte sagt, daß er vor deiner Thüre, vor deinem Herzen steht; o er will dir so gerne seinen Frieden und seinen Trost schenken, er will dich so gerne mit seinem Licht erleuchten, seinen Geist, seine Kraft und sein Leben dir mittheilen, und dich leiten

und regieren, wenn du ihn nur aufnehmen, wenn du nur erkennen willst, daß in dir nichts als Finsterniß, nichts als Verderben, Ohnmacht und Tod ist; wenn du ihn nur als den willkommen heissen willst, der allein allem deinem Elend abhelfen, und alle deine Mängel ersetzen kann; wenn du ihm nur dein ganzes Herz zur Wohnung einräumen, und es ihm ganz übergeben willst, um es von allem dem zu reinigen, was mit seiner Gemeinschaft nicht bestehen kann. Siehe, das ist seine Stimme, so ruft er dir in seinem Worte zu: **gieb mir mein Sohn, meine Tochter, dein Herz!** nimm mich auf; denn wann du mich nicht hast, so hast du kein Leben in dir, ohne mich kannst du nichts thun. Aber da denke nun, o Mensch, der du noch die Sünde liebest und in der Welt deine Glückseligkeit suchest, denke, wie du diesem Herrn bis dahin begegnet bist! siehe, du hast ihm bis auf diese Stunde das Herz verschlossen, das doch ihm gehöret, da er dich so theuer durch sein Blut erkauft hat; bis auf diese Stunde lässest du den noch draussen stehen, der deine Krankheit heilen, der dich vom Fluch befreyen, vom Tod erretten, und dir zum Leben und zum Seegen verhelfen will. Ey, wirst du vielleicht sagen: ich bins ja wohl zufrieden, daß er bey mir einkehre! Aber, mein Freund, das sind leere Worte, so lang du ihm nicht entgegen gehest und ihm die Thüre aufthust; und das geschiehet nicht, so lang du nicht

in

in wahrer Buße das große Verderben deines Herzens erkennest, und daß Jesus es allein ist, durch welchen du Gnade erlangen kannst; so lange du nicht allem absagen willst, was ihm zuwider ist. Nun siehe, das ist dein Sinn noch niemals gewesen. Du hast dein großes Elend und Verderben, um dessenwillen uns Gott seinen Sohn zum Erlöser gegeben hat, das hast du noch nie eingesehen, und auch nicht einsehen, noch davon loß seyn wollen. Denn hast du wohl Gott jemals mit rechtem Ernst gebethen, daß er dich erleuchten, und es dir zu erkennen geben wolle? Es ist dir auch noch nie ein rechter Ernst gewesen, von deinen Sünden, von deinem Geitze, von deiner Ehrsucht und Wollust, von deinem gehässigen und zornigen Sinn, von deinem Stolz und Hoffart frey zu werden. Bey diesen Gesinnungen ist es aber eben so wenig möglich, daß Jesus in dein Herz kommen kann, als daß ein Freund in dein Haus kann eingehen, so lange die Thüre verriegelt ist. Was willst du nun bey diesen Umständen thun? willst du noch länger in deiner Leichtsinnigkeit dahingehen, und deine Buße bis ans Ende deines Lebens verschieben? Aber da bedenke doch, was das für ein Vornehmen ist, da Jesus doch noch immerfort vor deiner Thüre stehet, dir zuruft, und bey dir anklopft! Denn das ist eben so viel, als wenn du sagen wolltest: Jezt habe ich noch keine Neigung ihm aufzuthun, er mag noch eine Zeitlang

stehen und warten, bis es mir gelegen ist. O Sünder, kannst du dir eine unverschämtere Begegnung vorstellen, als die, deren du dich bey einem vorsetzlichen Aufschub der Bekehrung gegen deinen Herrn, gegen den Sohn Gottes, und gegen Gott selbst schuldig machest, der es so gut mit dir meynet! Must du das nicht mit recht befürchten, daß er von deiner Thüre, von deinem Herzen weggehen werde? Und das thut er auch zulezt. Wenn er lange genug geklopft und gerufen hat, und man ihn nicht hat hören wollen, so kommt auch einmal die Zeit, da man ihn suchet und nicht finden kann, da man nach ihm ruffet, aber keine Antwort bekommt. Wie bald diese Zeit bey dir kommt, das weißt du nicht; darum **heute, heute, da du noch seine Stimme hörest, so verstocke, so verschließ dein Herz nicht;** *) sondern merke auf diese Stimme, und bitte Gott, daß er dich doch alles recht einsehen, und dir alles das ins Herz wolle dringen lassen, was er dir in seinem Worte, und durch die Wege seiner Vorsehung zu verstehen giebt.

Aber niemand lasse es denn auch dabey bewenden, daß er die Stimme Jesu höret und in seinem Gemüthe vernimmt. — Es ist, meine Geliebte! ein großer Irrthum und gefährlicher Selbstbetrug, wenn Leute, die immerfort in ihrem eiteln Sinn

*) Hebr. 3.

Sinn und ihren Sünden beharren, sich damit trösten, und darauf die Hofnung ihrer Seeligkeit gründen, daß sie gar oft, besonders bey der Betrachtung des göttlichen Worts sehr starke Rührungen und Erweckungen an ihrem Herzen gewahr würden. Denn siehe doch, lieber Mensch, daraus kannst du weiter nichts abnehmen, als daß Jesus vor deiner Thüre stehet und anklopft; wenn aber dein Sinn und Wandel sich nicht bessert, so ist das ein Zeichen, daß du ihn bey allem seinem Anklopfen noch nicht in dein Herz aufgenommen hast, weil sein Geist und sein Sinn noch nicht in dir ist. Da bist du also wirklich in einem sehr mißlichen Zustande, da mag es wohl zu dir heissen: **Eile, und errette deine Seele!** Denn wenn du Jesum schon so lange vergeblich hast anklopfen lassen, und in so viel guten Rührungen seine Stimme zwar gehört und vernommen, aber doch nicht ihm gehorsam geworden bist, so ist sehr zu befürchten, daß er aufhören möge, bey dir anzuklopfen, und daß du in einen Zustand der Unempfindlichkeit gerathen mögest; wie das manchem begegnet, bey dem alle Rührungen und Erweckungen eine geraume Zeit durch nichts ausgerichtet haben.

Ihr aber, liebe Christen, die ihr es merket, daß Jesus Christus mit seinem Trost, mit seinem Geist, mit seiner Gnade in Euerem Herzen ist, danket ihm doch oft mit innigster Demuth dafür, daß Er bey

Euch hat wollen einkehren; bewundert seine Herablassung, daß Er, der Heilige Gottes, der in der Kraft Gottes lebet, und in dem die Fülle der Gottheit wohnet, daß Er sich mit so armseligen Creaturen als wir Menschen sind, die sich zum Abfall von Gott hatten verleiten lassen, und in welchen Satan sein Werk hatte aufgerichtet, daß er sich mit euch wieder hat vereinigen wollen, um euch zu Gott wieder zurück zu bringen. Da ihr euch aber auch wohl erinnern werdet, wie lange er bey euch hat anklopfen und vor der Thüre stehen müssen, ehe ihr euch habt bequemen können, ihn aufzunehmen, so liebet ihn nun desto eifriger, wegen der unbegreiflichen Treue, die er an euch bewiesen hat. Bittet ihn, daß er sich doch immermehr mit euch vereinigen, daß er mit allen Gaben seines Geistes und seiner Gnade in euch Wohnung machen, und alles das aus euerem Herzen herauswerfen wolle, was ihm zuwider ist. Folget mit aller Sorgfalt und Treue den Trieben seines guten Geistes, und denket, was das für eine unaussprechliche Ermunterung ist, die ihr in unserm Texte dazu findet. Jesus hat sich erkläret, daß er das so ansehen werde, als ob ihr ihn bewirthetet, und daß er sich so daran vergnügen wolle, wie man sich an dem Tische seines Freundes vergnüget! O das vergesset doch nicht, zumalen wenn es euch irgend will mühsam und beschwerlich werden, und ihr euch Zwang müsset anthun, um den Willen eueres Herrn

und

und Erlösers zu erfüllen. Denket alsdann bey euch selbst: das kommt mir schwer an, aber ich mache meinem Herrn, meinem König im Himmel eine Freude damit; ich soll ihn damit bewirthen und erquicken. Wenn ihr das bedenket, und nur einige Liebe zu Jesu habt, was mag euch alsdann wohl zu mühsam, welches Opfer mag euch alsdann zu groß seyn? Aber sehet euch dann auch wohl vor, daß ihr nicht irgend stolz darauf werdet, oder euch eine Art von Verdienst bey ihm zuschreibet, sondern bedenket wohl, daß ihr alles, was ihr um seinetwillen thut und was ihr ihm gebet, daß ihr das vorher von ihm empfangen habt, und daß es blos seine liebreiche Herablassung ist, daß er es als das eurige ansiehet, und es euch gleichsam Dank wissen will, daß ihr ihn damit bewirthet und erfreuet. Ausserdem werdet ihr aber auch um so viel mehr Ursach zur Demuth haben, wenn ihr euch selbst kennt, und euer Betragen gegen Jesum in dem rechten Lichte betrachtet; da werdet ihr euch gewiß tausendmal schämen müssen, daß ihr ihn so schlecht, so elend bewirthet habt. Warlich das beste, das größte, was wir hier um seinetwillen thun, ist nicht werth des Trostes, des Friedens, der Freude in dem heiligen Geist, womit er schon hier öfters die Herzen der Seinigen erquickt, wenn er sie Abendmahl mit ihm halten und an seinem Tische sitzen läßt. Denn was kann nicht ein einziger Blick, denn wir von der Liebe Gottes

und Jesu Christi gegen uns bekommen, was kann nicht ein einziger Strahl von der zukünftigen Seeligkeit, der in unser Gemüth fällt, was kann der nicht das Herz stärken und erfreuen! Eine einzige Stunde, da wir rechte Gewißheit davon haben, wir seyen Kinder Gottes, und da uns recht in die Augen leuchtet, was das heisse, ein Kind Gottes zu seyn, eine solche Stunde ist warlich mehr werth, als alles Glück dieser Welt, wiewohl das freilich nur diejenige einsehen können, die etwas davon erfahren haben.

Ach ja, Erlöser! schon hier bist du es allein, der dem Herzen wahre Freude gewähren kann, und nur darum willst du dich mit ihm vereinigen, damit du uns recht froh und seelig machen könnest. Darum stehest du vor unserm Herzen und klopfest an; und gleichwol sind so viele, die entweder auf deine Stimme nicht merken, oder dich verkennen, und dich ihren Herrn, dem ihr Herz gehöret, und ihren besten Freund, der es so treu mit uns meynet, draussen stehen lassen. Da hättest du nun wohl freilich Ursach genug wegzugehen; und wie manche unter uns würden alsdann von dir nichts mehr an ihren Seelen gewahr werden! Aber, o Herr, sie wissen nicht was sie thun; sie kennen dich nicht, sonst würden sie dir so nicht begegnen; darum fahre fort bey ihnen anzuklopfen, und klopfe noch stärker bey ihnen an,

daß

daß sie unter dem Getöse ihrer weltlichen Sorgen und Lüste doch einmal deine Stimme vernehmen, und dir ihr Herz öffnen mögen. Bleibe denn auch bey denen unter uns, die dich aufgenommen haben. Wir sind freilich oft so träge, so kaltsinnig gegen dich, und so wenig bemühet, dir deinen Aufenhalt bey uns angenehm zu machen, daß du wohl Ursach hättest, wieder von uns zu weichen. Wir wissen, daß du, holdseliger Freund, der du dich so weit zu uns herabläßest, an den Früchten unsers Glaubens und unsrer Liebe deinen Wohlgefallen hast, du willst dich daran erquicken und vergnügen; so erklärest du dich in deinem Worte; und dennoch wie schlecht wirst du oft von uns bewirthet! Darum müssen wir auch oft des Trostes, des Friedens und der Freude entbehren, womit du sonst die Deinigen so gern erquickest. Ach vergieb es uns, womit wir dich betrübet, und uns selbst des besten Seegens beraubet haben. Erwecke uns, daß wir die Gnade, die wir von dir haben, besser anwenden mögen, um dir Freude zu machen; und dann laß uns doch auch erfahren, wie du das Herz erfreuen kannst. Das willst du uns zwar in jenem Leben völlig erfahren lassen, aber gieb uns hier einen Vorschmack davon, damit wir jede Sünde, die von dir scheidet, desto eifriger verabscheuen; gegen alles, was uns nicht zur näheren Vereinigung mit dir dienet, immer gleichgültiger werden, und immer fester an dir hangen mögen. Amen.

X.